Vorwort

Autor(en): **Cevey, Jean-Jacques**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Geschäftsbericht / Schweizerische Verkehrszentrale**

Band (Jahr): **48 (1988)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vorwort

Vor noch nicht allzulanger Zeit beklagten wir uns über das mangelnde Interesse weiter Kreise am Fremdenverkehr und seiner sozio-ökonomischen Bedeutung. Wir mussten damals feststellen, dass man auf die Probleme, auf die wir die Leute und Ämter aufmerksam machten, die uns bei ihrer Lösung hätten helfen können, oft mit Gleichgültigkeit reagierte. Aufgrund der Zahlen wie auch der Tatsachen anerkannte man zwar, dass der Fremdenverkehr in unserer Wirtschaft eine bedeutende Stellung hat und neben den Banken und anderen Dienstleistungsunternehmen beim chronischen Defizitausgleich eine wichtige Rolle spielt. Wenn es aber darum ging, etwas für seine Stärkung zu tun und Mittel einzusetzen, um der zusehends aktiveren und vielfältigeren Konkurrenz standzuhalten und gegen die strukturellen Schwierigkeiten im Bereich der Arbeitskräfte und der Investitions- und Betriebskosten anzuknüpfen, stiessen unsere Sorgen auf wenig Interesse. Nicht anders erging es uns, als wir versuchten, die Nachteile aufzuzeigen, die dem Fremdenverkehr durch die, wenn nicht gerade feindselige, so doch sehr zurückhaltende Art vieler Mitbürger gegenüber Ausländern erwachsen – ob die Ausländer nun hier arbeiten oder hier zu Gast sind. Diese zurückhaltende Art – zum Glück ist der Fremdenhass nur bei einer kleinen Minderheit unserer Mitbürger zu finden – wird von unseren Gästen oft als fehlende Zuvorkommenheit und Gastfreundschaft empfunden, zwei Eigenschaften, die wir selber in anderen Breitengraden sehr schätzen.

Die, verglichen mit den glänzenden Ergebnissen, die zu Beginn unseres Jahrzehnts erwirtschaftet wurden, doch etwas enttäuschenden letztjährigen Zahlen der schweizerischen Fremdenverkehrsindustrie ziehen nun plötzlich die Aufmerksamkeit einer immer grösseren Anzahl von Beobachtern auf sich, die sich wie die Ärzte bei Molière über den Körper ihres Patienten beugen, eine besorgniserregende Diagnose stellen und eine strenge medizinische Behandlung verordnen.

Aber mir scheint, dass wir den Verstand trotz der vielen pessimistischen Beurteilungen der Lage nicht verlieren sollten. Natürlich dürfen wir die Wirklichkeit, so wie sie nicht nur aus den Zahlen, sondern auch aus den Fragen und Kritiken von Mittelspersonen oder Kunden hervorgeht, nicht leugnen, die Zweifel, ja sogar Enttäuschungen zutage bringen, welche selbst die grösste Liebe und Verbundenheit zu unserem Land nicht beseitigen kann. Wir müssen die tatsächlichen Probleme erfassen und mögliche Lösungen prüfen. Vergessen wir dabei nicht, dass wir nicht beim Nullpunkt beginnen müssen. Im Gegenteil, wenn wir auch nicht wollen, dass sich der schweizerische Fremdenverkehr auf seinem Ruf und seiner Erfahrung ausruht, so können uns gerade diese beiden Faktoren helfen, die Einbussen wettzumachen, die er in bestimmten Bereichen hinnehmen musste. Auch wenn sie nicht mehr so entscheidende Faktoren sind wie früher, so sind die Schönheit und die Vielfalt unserer Sehenswürdigkeiten, die geographische Lage unseres Landes, seine reiche und vielfältige Kultur inmitten des europäischen Kulturreichtums sowie seine Berufung, ein friedlicher Ort von internationalen Zusammenkünften zu sein, Trümpfe, aus denen wir Nutzen ziehen sollten.

Diese Trümpfe werden, wenn wir sie in unserem, übrigens marktgerechten, Angebot richtig hervor-

heben, ihren Wert behalten. Der heutige Markt bietet weitaus mehr Möglichkeiten als noch vor kurzem, verlangt aber in materieller und menschlicher Hinsicht mehr, vor allem mehr Phantasie – etwas, das in einer Institution wie der unseren mehr denn je eine Garantie für Wirksamkeit ist.
Wir müssen die gegenwärtigen unbestreitbaren Schwierigkeiten als eine Herausforderung ansehen, d.h. als einen Anreiz für unsere gemeinsame Tätigkeit. Und wir nehmen diese Herausforderung um so lieber an, als wir von der einzigartigen Qualität des touristischen Produkts, für dessen Bekannt- und Beliebtmachung wir verantwortlich sind, überzeugt sind.

Die Mitglieder des Ausschusses und des Vorstandes der Schweizerischen Verkehrszentrale – allen voran ihr Präsident – wissen, dass sie auf den kompetenten und dynamischen Einsatz aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SVZ zählen dürfen. Auch freuen sie sich, durch ihre Aufgabe im Dienste unseres Landes mit den Behörden auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene sowie mit den verschiedenen Ämtern, Vereinigungen oder interessierten Gruppierungen zur weltweiten Förderung des Bildes einer schönen und gastfreundlichen Schweiz zusammenarbeiten zu dürfen.

Jean-Jacques Cevey, Präsident SVZ

Suisse